

Stadt Gelnhausen. Geschichtlicher Ueberblick.

Wo die Ausläufer des Vogelsbergs und des Spessarts vom Ufer der Kinzig zurück treten und eine bis zum Main reichende Ebene beginnt, liegt am geschützten Südabhang des Büdingerwaldes (hier Dietrichsberg genannt), die alte Reichsstadt Gelnhausen malerisch aufgebaut, mit dem stolzen Prachtbau ihrer vielthürmigen Pfarrkirche weithin das Thal beherrschend. Die Stadt liegt an dem Knotenpunkt zweier alten Verkehrswege, der von Frankfurt über den Büdinger Wald in das östliche Deutschland führenden Reff- oder Weinstrasse auch Frankenweg, und der Birkenhainerstrasse, welche in Gelnhausen von der Reffstrasse abzweigte und über die Spessarthöhen ins Frankenland lief, und die im Mittelalter bis Gelnhausen schiffbare Kinzig ermöglichte den Transport schwerer Güter, besonders des aus dem Büdingerwald gewonnenen Holzes.

Der Name in der ältesten Fassung Geilenhusen 1133; Geylnhusen 1170; Gelinhusen 1180; Gelinhusen 1190; Geilnhusen 1217; Geilnhusen 1219; ist von dem Personennamen Geilo abzuleiten (cf. Arnold Ansiedelungen p. 399). Es bestand demnach schon vor der Anlage der Stadt durch Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahr 1170 hier eine Ansiedlung, ein Dorf (villa) neben der Burg der Grafen von Gelnhausen, über deren Lage und Umfang etwas Sicheres weder überliefert noch zu ermitteln ist. Ganz unbedeutend kann der Ort aber nicht gewesen sein, da er beim Aussterben der Grafen von Gelnhausen bereits eine Kirche besass, deren Reste noch existiren (cf. Marienkirche), wenn auch die Nachricht, dass er um 1151 zwei Kirchen besessen, ins Reich der Fabeln verwiesen werden muss.

Das alte Dynastengeschlecht, welches die Grafenrechte in der Mark Selbold als Reichslehen ausübte, nannte sich danach von Selbold, nach seinem Allodialbesitz: der Burg- und Güterzubehör, aber Grafen von Gelnhausen. Ueber dies Geschlecht geben nur wenige Urkunden kümmerliche Nachricht. Als Stifter des Klosters Selbold wird ein comes Diedmarus in einer Bestätigungsurkunde von Papst Paschalis 1108 (Urk. I p. 46) genannt. (Seine Gemahlin Aleydis kommt in einer Schenkungsurkunde vom folg. Jahr vor, wonach die Grafen auch an der Saale begütert waren). Diedmar muss 1133 (Gudenus cod. d. p. 11) noch gelebt haben, wird aber 1158 (Urk. I p. 11) als: bone memorie Ditmarus quondam Gelnhusensis comes und Stifter des Klosters aufgeführt. Ein Egbertus de Gelnhusen tritt als Zeuge 1151 auf (Urk. I p. 64), in der gefälschten Urkunde von 1151 wird er ebenfalls und zwar als unus ex fundatoribus ejusdem loci genannt¹⁾.

Wann die comitissa Gela gelebt, welche die Kirche zu Grinda, die auf ihrem Eigen lag, dem Kloster Selbold geschenkt hatte, wessen Frau sie gewesen, ist nicht nachzuweisen. Im Jahre 1217 (Urk. I p. 103) wurden die Rechte des Klosters an Grinda, welche durch Besetzung der Pfarre mit Weltgeistlichen vom Kaiser verletzt waren, durch Friedrich II. wiederhergestellt, und dabei eine Gela genannt. Sie kann nur Gräfin von Gelnhausen gewesen sein, da das Gericht Grinda zu dessen Gebiet gehörte.

¹⁾ cf. Schenk, Correspondenzbl. 1874 p. 75.